



Mitteilungen für die Mitglieder ♦ Nr. 21/März 2014

Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder,

ich freue mich, Ihnen hiermit die 21. Ausgabe unserer Vereinsmitteilungen überreichen zu dürfen.

Diese Vereinsmitteilungen sind die ersten nach unserer harmonisch verlaufenen Jahreshauptversammlung am 14. November 2013, in deren Rahmen Frau Dr. Chris Gerbing einen interessanten Vortrag zum Thema „Leuchtende Wände in Beton – Die Matthäuskirche in Pforzheim von Egon Eiermann“ hielt.

Ganz besonders erwähnenswert ist im Zusammenhang der Jahreshauptversammlung, dass deren Teilnehmer dem Antrag des Vorstandes des Fördervereins zustimmten und an Bürgermeister a. D. Fritz Wurster auf Grund seiner um das Stadtarchiv erworbenen langjährigen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft unseres Fördervereins verlieh.

Im Namen des Vereins konnten dann sein Geschäftsführer, Professor Dr. Becht, und ich als Vorsitzender dem Geehrten am 3. Dezember die Ernennungsurkunde persönlich überreichen.

Wie bereits in der letzten Mitteilung erwähnt, haben Klaus Kuge, Dr. Joachim Becker und ich, also die Vorsitzenden der Löblichen Singergesellschaft von 1501, der Reuchlin-Gesellschaft und des Fördervereins für das Stadtarchiv, im Spätherbst über die Preisvergabe im Rahmen des „Simler-Preises“ – eines von den drei Gesellschaften speziell für Schulen bzw. Schüler ausgeschriebenen lokalgeschichtlichen historischen Wettbewerbs – entschieden.

Die Wahl fiel dabei auf die beeindruckende Arbeit einer zum Zeitpunkt der Erstellung 9. Klasse des Theodor-Heuss-Gymnasiums unter Anleitung ihres Lehrers StR Sven Hübner zum Thema „Pforzheim und der 23. Februar“, die auch im Rahmen des Gedenkens an diesen schwärzesten Tag der Pforzheimer Stadtgeschichte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Am Donnerstag, den 27. März, findet nun um 11 Uhr im Reuchlinhaus unter Mitwirkung des Oberbürgermeisters unserer Stadt, Gert Hager, im Rahmen einer öffentlichen Feierstunde die Preisübergabe an die Schülerinnen und Schüler statt. Mitglieder des Fördervereins sind dazu ganz speziell herzlich eingeladen.

Mit einem Vortrag des renommierten Lokalhistorikers Gerhard Brändle über „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Pforzheim – ein Forschungsbericht“ fand bereits die erste der in diesem Jahr geplanten sechs Veranstaltungen des Stadtarchivs in der Reihe „Montagabend im Archiv“ statt, die das Archiv, teilweise unterstützt von den „Löblichen Sängern“ und dem Förderverein, gewohnheitsmäßig durchführt.

Soweit noch nicht geschehen, werden alle Mitglieder des Fördervereins demnächst das detaillierte Programm erhalten.

Am Samstag, 29. März, wird unser bereits angekündigter Ausflug stattfinden. Diesmal geht es in die Pfalz. Die Abfahrt ist um 9 Uhr am Zentralen Omnibusbahnhof Süd. Von dort wird uns ein Bus ins mittelalterliche Freinsheim bringen, wo eine etwa einstündige, geführte Stadtbesichtigung stattfinden wird. Anschließend bleibt Zeit für ein gemütliches Mittagessen in einem Lokal dort. Gegen 14.30 h wird dann die Tour nach Speyer weitergehen, wo uns der Leiter des dortigen Stadtarchivs, Dr. Joachim Kemper, zu einer 1 ½-stündigen Führung im jüdischen Museum erwartet.

Gegen 17 Uhr ist die Rückfahrt anberaumt, so dass Pforzheim voraussichtlich gegen 18 Uhr erreicht werden wird.

Es wäre schön, wenn – wie im vergangenen Jahr – möglichst viele Mitglieder des Fördervereins sich zur Teilnahme entschließen könnten; wie im vergangenen Jahr wird die Exkursion kostenlos angeboten. Sie werden in Kürze zu dieser Exkursion auch noch eine separate Einladung erhalten.

Mit großem Bedauern hat der Förderverein die Entscheidung des derzeitigen Leiters des Stadtarchivs, Dr. Christian Groh, zur Kenntnis genommen, sich nach nur einem Jahr Tätigkeit nach Bad Arolsen zu verabschieden. Seine künftige Tätigkeit als „Referatsleiter Archiv“ beim „Internationalen Suchdienst“ wird ihm ein erheblich umfangreicheres Tätigkeitsfeld eröffnen als in seiner derzeitigen Funktion. Da es solche interessanten Stellen im Archivwesen nicht allzu häufig gibt, ist seine Bewerbung auf diese Stelle durchaus nachvollziehbar – und für uns in Pforzheim ist es um so bedauerlicher, dass seine Bewerbung auch noch Erfolg hatte.

Natürlich gratulieren wir Dr. Groh dennoch sehr herzlich zu diesem persönlichen Erfolg. Zugleich unterstreicht die Tatsache, dass er für diesen begehrten Posten ausgewählt wurde, was für ein qualifizierter Mann in den letzten Monaten an der Spitze des Stadtarchivs stand!

Mit Dr. Groh verliert das Stadtarchiv einen seit 1998 äußerst aktiven Mitarbeiter, der alle zwischenzeitlich durchgeführten Umzüge aktiv mitgestaltet hat. Zwischenzeitlich – von 2002 bis 2006 – fungierte er bereits einmal als kommissarischer Archivleiter, bevor ihn Professor Dr. Becht in dieser Leitungsfunktion wieder ablöste; nach dessen Abschied im Frühjahr des letzten Jahres übernahm bekanntlich Dr. Groh bis zum heutigen Tag die Leitung des Stadtarchivs.

Neben den routinemäßigen Aufgaben eines Mitarbeiters des Stadtarchivs im Bereich der Forschung auf den Spuren der lokalen Vergangenheit in all seiner Breite wirkte er an den verschiedenen Publikationen des Stadtarchivs mit und betreute Ausstellungen wie etwa die über die fünfziger Jahre.

Daneben erwarb er sich spätestens seit 2005 große Verdienste in der von ihm mit Energie und Engagement betriebenen Öffnung des Stadtarchivs für die in Pforzheim ansässigen Schulen. Heute ist es für den Geschichtsunterricht zumindest in den hiesigen Realschulen und Gymnasien durchaus üblich, die Ressourcen des Stadtarchivs im Rahmen des heute favorisierten „handlungsorientierten Unterrichts“ regelmäßig zu nutzen und deshalb die Räume des Stadtarchivs aufzusuchen. Dass das Stadtarchiv in den neuen Räumen in der Kronprinzenstraße auch einen speziellen „Didaktikraum“ schuf, der seitdem neben den jährlichen Hauptversammlungen des Fördervereins und den Veranstaltungen „Montagabend im Archiv“ speziell für die Arbeit von Schulklassen im Archiv genutzt werden kann, ist ganz wesentlich Dr. Grohs Wirken zu verdanken.

Der Förderverein bedankt sich auf diesem Weg bei Dr. Groh ausdrücklich für sein Wirken und wünscht ihm ebensoviel Erfolg und Glück an seiner neuen Wirkungsstätte wie bisher in Pforzheim.

Am 1. April wird die Nachfolgerin von Dr. Groh ihr Amt antreten; Dr. Klara Deecke stammt aus Heidelberg, ist wissenschaftliche Archivarin und leitet im Moment noch die Kommunale Archivberatungsstelle beim Landesarchiv Hessen in Darmstadt. In ihrer Dissertation untersuchte Klara Deecke „Liberalere wirtschaftspolitische Konzeptionen in Verwaltung und Universität Vorpommerns und Ostpreußens“ in der Zeit von 1785 bis 1845, ihre Doktorarbeit wurde 2012 mit dem Preis der Wolf-Erich-Kellner-Gedächtnisstiftung ausgezeichnet – sie ist also nicht nur eine hochqualifizierte Archivarin, sondern auch eine erstklassige Historikerin. Wir heißen Frau Dr. Deecke schon jetzt herzlich willkommen, freuen uns aufs Kennenlernen und wünschen ihr einen guten Start und daß sie hoffentlich mit mindestens dem gleichen Elan wirken möge, wie wir es bisher von Dr. Groh und auch seinem Vorgänger Professor Dr. Becht gewohnt waren.



Dr. Thomas Paeffgen
Vorsitzender des Fördervereins
für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Grußwort des scheidenden Archivleiters

Liebe Mitglieder des Fördervereins,

möglicherweise haben Sie sich gewundert, dass ich als erst jüngst bestellter Archivleiter in Pforzheim die Stadt wieder verlasse. Ich möchte diesen Newsletter nicht nur für einen kurzen Abschiedsgruß nutzen, sondern auch kurz erklären, was mich bewogen hat, eine andere Stelle anzunehmen:

Die mir angebotene Stelle als „Referatsleiter Archiv“ beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen sehe ich als Herausforderung in einem völlig anderen „Sonderarchiv“.

Der Suchdienst geht auf ein bereits 1943 vom Britischen Roten Kreuz eingerichtetes Büro zur Erhebung der durch Krieg und NS-Verfolgung in Europa verschollenen, inhaftierten und deportierten Personen zurück. Die rund 30 Millionen Dokumente des Suchdienstes enthalten unter anderem Namenkarteen aus Konzentrationslagern, aber auch Korrespondenzakten und vieles mehr. Sie helfen bis heute, Schicksale zu klären. Seit einigen Jahren öffnet sich der Suchdienst der Öffentlichkeit und arbeitet in einem internationalen Netzwerk von Forschungs- und Bildungseinrichtungen.



Für die Suche nach der Familie überlebender Kinder legte der Suchdienst Tausende Akten an. (Internationaler Suchdienst – ITS). Foto: Richard Ehrlich)

Der humanitäre Hintergrund des Archivs, der internationale Charakter und die dort anstehenden organisatorischen Aufgaben waren für mich wichtige Beweggründe, vom nördlichen Schwarzwaldrand ins nordhessische Bergland zu wechseln.

Im Pforzheimer Stadtarchiv war es mir nicht

erst seit der offiziellen Amtsübernahme als Archivleiter im vergangenen Herbst möglich, leitend und gestaltend zu wirken. Vielmehr konnte ich bereits in vergangenen Jahren (seit 1998), gemeinsam mit meinem Vorgänger, Herrn Becht, und in dessen Vertretung, vieles bewirken. Ich denke und hoffe, in vielen Bereichen das Archiv voran- und buchstäblich ins 21. Jahrhundert gebracht und für dessen Anforderungen gerüstet zu haben.

Es freut mich, dass es möglich war, die Archivleitung bereits wieder zum 1. April zu besetzen. Ich bin sicher, dass das Stadtarchiv Pforzheim künftig kompetenter und wichtiger Partner der Verwaltung, der interessierten Öffentlichkeit und der Wissenschaft bleibt und weit über die Stadtgrenzen wahrgenommen werden wird.

Ihnen allen persönlich alles Gute und dem Förderverein ein weiterhin wirkungsvolles Tun für die Interessen des Stadtarchivs, wünscht

Ihr

Dr. Christian Groh

Die Nachfolgerin von Dr. Christian Groh, Dr. Klara Deecke, wird sich in der nächsten Ausgabe der „Mitteilungen“ vorstellen.

„Förderverein on tour“: Exkursion nach Freinsheim



Am 29. März dieses Jahres werden wir unseren Mitgliedern wieder eine Exkursion bieten, und zwar erneut ins linksrheinische Gebiet.

Das „Eisentor“ in Freinsheim

Wir werden um 9 Uhr am Zentralen Omnibusbahnhof Süd (Parkmöglichkeit im benachbarten Parkhaus, mit etwas Glück auch in der Erbprinzenstraße) per Reisebus aufbrechen und zunächst das mittelalterliche Städtchen Freinsheim in der Pfalz aufsuchen. Dort werden wir um 10.30

Uhr erwartet und etwa eine Stunde lang einen geführten Rundgang durch das Zentrum des sehr gut erhaltenen mittelalterlichen Städtchens sowie entlang der Stadtmauer machen.

Rathaus und evangelische Kirche

Freinsheim ist weit weniger bekannt als etwa Rothenburg ob der Tauber, in mancher Hinsicht hat es aber mehr zu bieten – etwa eine vollständig erhaltene spätmittelalterliche Stadtmauer, die nicht wie in Rothenburg nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufgebaut wurde, sondern absolut authentisch ist.



Im stilvollen Restaurant „Zum kühlen Grund“, direkt am Eisentor gelegen, werden wir das Mittagessen einnehmen und – falls gewünscht – auch den Freinsheimer Wein verkosten.

Gegen 14.15 Uhr brechen wir zu unserem nächsten Ziel auf und fahren weiter in die alte Reichsstadt Speyer. Gegen 15.00 Uhr werden wir dort im „Jüdischen Museum“ erwartet, wo uns der Leiter des Speyerer Stadtarchivs, Dr. Joachim Kemper, eine gute Stunde durch die



Ausstellung führen wird. Da Speyer auf eine sehr lange jüdische Geschichte zurückblicken kann, werden wir sicherlich viel Neues und Interessantes über diesen uns doch weitgehend unbekanntem Teil deutscher (Stadt-) Geschichte erfahren.

...authentisch, aber renovierungsbedürftig

Gegen 17.00 Uhr werden wir uns wieder auf die Heimreise nach Pforzheim machen, wo wir voraussichtlich gegen 18.00 Uhr eintreffen werden.

Wir können Ihnen also eine sehr attraktive Exkursion anbieten – und das noch

zu sensationellen Konditionen, denn der Förderverein wird seinen Mitgliedern diese Exkursion wie auch schon im vergangenen Jahr kostenlos anbieten – auch wenn wir uns natürlich über eine Spende sehr freuen würden.

**Klein, aber oho:
Freinsheim bei
Matthäus Merian
(1645)**



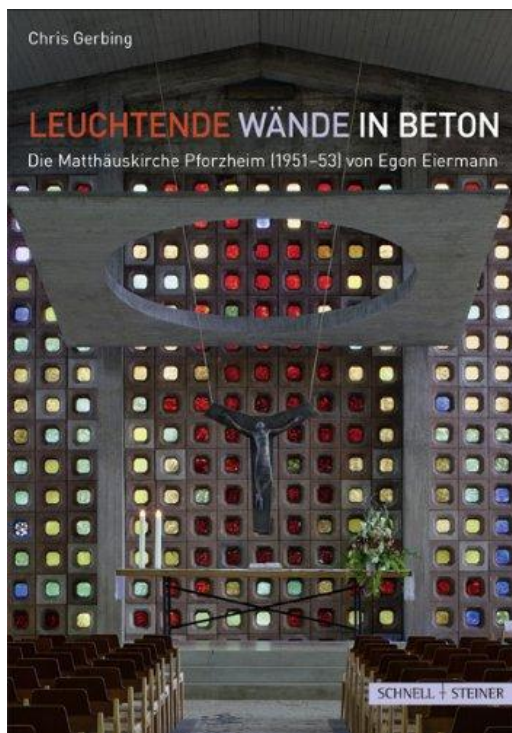
Bitte melden Sie sich baldmöglichst **verbindlich** – **spätestens am 21.**

März 2014 - per Telefon (07231/39-1836), E-Mail (katzh@stadt-pforzheim.de) oder auf dem Postwege für diese Exkursion an. Vielleicht planen Sie vorsorglich auch schon einen weiteren Besuch in Freinsheim ein – beispielsweise am dritten Juliwochende: Da findet in Freinsheim das „Stadtmauerfest“ statt, das drittgrößte deutsche Weinfest. Üblicherweise verdreifacht sich zu dieser Zeit die Freinsheimer Bevölkerung...

Mitgliederversammlung des Fördervereins am 14. November 2013

Wie gewohnt, war auch die Mitgliederversammlung des vergangenen Jahres mit einer Vortragsveranstaltung gekoppelt; Dr. Chris Gerbing (Karlsruhe) referierte über das Thema „Leuchtende Wände in Beton oder: eine neue »Diaphanie der Wand«“ und damit über ein Pforzheimer Baudenkmal der besonderen Art, die Matthäuskirche im Stadtteil Arlinger, die nach den Worten der Referentin durchaus als „Gesamtkunstwerk“ betrachtet werden kann. Der Architekt Egon Eiermann und der Glaskünstler Hans-Theo Baumann gingen eine Zusammenarbeit ein, die einen insbesondere für die damalige Zeit außergewöhnlichen Kirchenbau hervorbrachte. Egon Eiermann ließ Pforzheimer Trümmerschutt für seine Betonformsteine zermahlen und dem Beton als Zuschlagsstoff beimengen. Der Vorschlag, einen modular verwendbaren Lichtstein als architektonische Basis zu verwenden, stammte von Hans-Theo Baumann, der sein in Basel an der St. Antoniuskirche und bei der Restaurierung zerstörter Kirchenfenster erworbenes Wissen gleichberechtigt in den Kirchenbau einbrachte. Sein Wissen um die Verwendung von Dickglas, das in Frankreich bereits seit den 1920er Jahren im

Verbund mit Beton Anwendung fand, bewirkt den heutigen Eindruck der Kirche. Ein leuchtender Schrein in der Landschaft, ehemals umgeben von einer Obstbaumwiese, ist der Sakralbau ganz wesentlich geprägt von den verschiedenfarbigen, teils in sich gestalteten Glasscheiben. Was ehemals große, in Blei gefasste Fenster und Rosetten seit der Gotik im Kirchenbau leisteten – viel Licht und die damit einhergehende Sichtbarmachung des tragenden Gerüsts – wird nun von den Betonformsteinen selbst übernommen, die gleichzeitig statische Funktion und Beleuchtungskörper sind. Das Ergebnis in Form der Matthäuskirche ist den großen Kathedralen der Hochgotik mit ihrer Auflösung der Wand in große, transluzente Flächen vergleichbar: Es entsteht ein „Lichtraum“, weil das Licht die maßgebliche Rolle für den Raumeindruck spielt und dieser durch das Lichtspiel auf den Wänden den Charakter der Schwere verliert. Insofern kann gerade bei der Matthäuskirche die Bezeichnung „Diaphanie der Wand“



Verwendung finden, die Hans Jantzen 1927 im Hinblick auf die Architektur der Gotik prägte.

Ursprünglich hatte die Kirchengemeinde Adolf Bach mit dem Neubau einer Kirche beauftragt, denn dieser war gleichermaßen Architekt und Kirchengemeinderatsmitglied der Matthäuspfarrei. Allerdings wurde er, nachdem der damalige Pfarrer Eiermann den Architekten Eiermann als Tramper zwischen Karlsruhe und Pforzheim kennengelernt hatte, beiseite geschoben. Zunächst noch studentische Aufgabe, kümmerte sich dann in der Ausführungsphase Helmut Striffler – der selbst gerade erst diplomiert worden war – als Bauleiter um die Details vor Ort. Schwierigkeiten bereiteten dabei die immer wieder spontan eingebrachten Änderungswünsche von Egon Eiermann, die aber im Rückblick betrachtet, zu dem Eindruck des »Gesamtkunstwerks« beitragen, wie beispielsweise die nachträgliche Einbringung von Pflastersteinen im Innenraum des Kirchenbaus. Und auch die Ausstattung – der heute noch als »Eiermann-Gestell« in jedem

Architekturbüro als Zeichentisch verwendete Altartisch, das kleine Glaskreuz, die gläserne Taufschale und die später in Serie gegangenen Stühle – sorgten immer wieder für Unmut. Einiges wurde ausgetauscht, insgesamt hat aber die Matthäuskirche ihren Gesamteindruck über die letzten 60 Jahre wahren können. Gleichzeitig ist sie in ihrer Formensprache Fortführung der Ansätze, die in der Verwendung von Beton im Kirchenbau in Frankreich und der Schweiz mit der Kirche Notre-Dame in Le Raincy und St. Antonius in Basel in den 1920er Jahren ihren Ausgang nahmen. Aufgrund ihrer überzeugend schlichten Architektur, bei der erstmals im deutschen Kirchenbau der Nachkriegszeit Sichtbeton zur Anwendung kam, in die stimmig die Glaskunst Hans-Theo Baumanns eingebunden ist, wurde sie rasch in den Fachzeitschriften rezipiert. Vorbildhaft wirkte sie über Helmut Strifflers Mannheimer Trinitatiskirche für Eiermanns zweiten ausgeführten Kirchenbau, die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Insofern ist die Matthäuskirche nicht nur jener Sakralbau, an dem nach 1945 erstmals Sichtbeton und Dickglas eingesetzt wurden, sondern er ist auch jene Verbindung zwischen den ersten Versuchen, neue Materialien im Kirchenbau einzusetzen, und ihrer weiteren Verbreitung in der Nachkriegszeit.

Die anschließende Mitgliederversammlung ging, ebenfalls wie gewohnt, zügig und harmonisch in einer knappen halben Stunde vonstatten. Nach der Begrüßung folgten zunächst die Regularien; der Vorsitzende, Dr. Thomas Paeffgen, berichtete über das abgelaufene Vereins-

jahr und hob in seinem Bericht als „Highlights“ die Verleihung des Eberhard-Gothein-Preises für eine Arbeit über die ausgewanderten Cordaner, die sieben Veranstaltungen in der Reihe „Montagabend im Archiv“, die Mitteilungen an die Vereinsmitglieder mit lesenswerten Artikeln und Nachrichten und die Exkursion in das Generallandesarchiv Karlsruhe und zur Festung Germersheim hervor. Höchst erfreulich war auch die Mitteilung, daß die Verleihung des Georg-Simler-Preises für Schüler im nächsten Jahr aufgewertet wird: Die Preisverleihung 2014 wird unter Beteiligung des Oberbürgermeisters am Donnerstag, 27. März, um 11 Uhr, im Reuchlinhaus stattfinden.

Nach den Berichten des Schatzmeisters und der Kassenprüfer stand nur noch ein weiterer Tagesordnungspunkt an, der Antrag des Vorstandes, Bürgermeister a. D. Fritz Wurster zum Ehrenmitglied zu berufen. Fritz Wurster setzte sich in seiner Amtszeit intensiv für die Belange des Stadtarchivs ein, ohne die von ihm ausgehenden Impulse wäre das Stadtarchiv nicht aus seinem Schattendasein getreten und auch der Förderverein wäre mit Sicherheit nicht entstanden. Die Mitgliederversammlung stimmte dem Antrag des Vorstandes zu; Fritz Wurster, mittlerweile 92 Jahre alt, hat die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft am 3. Dezember erhalten und verband seinen Dank mit herzlichen Grüßen an die Mitglieder des Fördervereins.

Geschmückte Fabriken

Historische Firmenbriefköpfe als Mittel der Repräsentation

Obwohl es vereinzelt schon Vorläufer gab, setzte um 1820 die Entwicklung ein, Firmenbriefköpfe nicht nur mit den wesentlichen Daten des Unternehmens zu bedrucken, sondern zusätzlich mit Bildern, Allegorien, Sinnbildern, Ornamenten und Arabesken zu versehen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte diese Form der Selbstdarstellung eine Blütezeit, um dann gegen 1930 wieder zu einer sachlicheren und nüchterneren Gestaltung zu finden. Insgesamt also über 100 Jahre einer lange vernachlässigten Quellengattung, die ebensowenig erforscht ist wie weite Teile der Gebrauchsgraphik des 19. Jahrhunderts.

Mit ausgelöst hat den Bilderreigen die Einführung der Lithographie, die drucktechnisch wesentlich einfacher und kostengünstiger als Holzschnitte, Kupfer- oder Stahlstiche zu handhaben war. Höchst erfreut dürfte darüber auch Joseph Wehrle gewesen sein, der bereits im Pforzheimer Adressbuch von 1859 als „Steindrucker“ inserierte.



Trauringfabrik August Gerstner

Die Anfänge der unternehmerischen Selbstdarstellung verliefen noch recht bescheiden. Die ersten bildhaften Darstellungen erschienen als untergeordneter Zusatz und hatten lediglich den Charakter von Vignetten. Nach und nach erfolgten dann aber immer mehr

Ausschmückungen, bis diese in extremen Fällen den halben Briefbogen einnahmen. Als gebräuchlichste Typen des Beiwerks finden sich Allegorien, also die Darstellung eines abstrakten Begriffs in einem (Sinn-) Bild, oft mit Hilfe von Personifikationen, die wiederum gerne aus dem Fundus des antiken Personals entlehnt wurden. Als äußerst beliebt erwies sich in diesem Zusammenhang noch die Arabeske, wobei die zentralen Gegenstände und Gebäude mit pflanzlichen Ornamenten aus Blättern und Ranken verziert wurden.

Susanne Henle vom Westfälischen Wirtschaftsarchiv fasst es wie folgt zusammen: „Einige Briefköpfe repräsentieren das Unternehmen dreifach: durch die Schrift, die die sprachliche

Bezeichnung wiedergibt, durch die Abbildung der realen Gebäude, die Besitz, Wohlstand und Größe dokumentiert, Gediegenheit und Beständigkeit signalisiert, und durch allegorische Personifikationen und Sinnbildern, die sich auf Begriffe wie Tradition, Erfolg, Tüchtigkeit und Fortschritt beziehen. Alle drei Zeichenelemente werden durch Ornament bzw. Arabeske in einen optisch wirksamen Zusammenhang gebracht.“

Mit den Sinnbildern des Füllhorns oder von Bienenkörben drückten sich Prosperität, Wohlstand und Fleiß aus. Rauchende Schornsteine und dampfende Lokomotiven symbolisierten Industrie und Fortschritt. Später untermalten Strahlen, Blitze und Sonnen den Einzug der Elektrizität in die Produktion. Handelshäuser setzten auf den Beistand von Merkur und Minerva, Schiffe und Züge verdeutlichten die weltweiten Aktivitäten. Keinesfalls fehlen durften natürlich Preismedaillen oder andere Auszeichnungen. Erst im 20. Jahrhundert verschwanden

Allegorien und Arabesken in der Briefgestaltung langsam wieder.



Tapetenhaus H. Schweizer

Die Fabriken, vor allem die größeren, wurden vorzugsweise aus der Vogelperspektive dargestellt; bei Zweigwerken waren auch Mehrfachansichten

möglich. Beabsichtigt war natürlich eine repräsentative Demonstration von Macht, Größe und Dynamik. Obwohl die Abbildungen weitgehend mit den tatsächlichen Gegebenheiten übereinstimmten, ergeben Vergleiche mit Fotos und Plänen, dass mitunter doch etwas geschönt wurde. Dies betrifft hauptsächlich die Umgebung, die mit Gärten, Parks, Verkehrsmitteln bis hin zur Veränderung der Topographie aufgewertet wurden. Ausgesprochene Raritäten sind in diesem Zusammenhang Innenansichten der Fabriken und der dort arbeitenden Menschen. Ein Beispiel hierfür ist die Trauringfabrik August Gerstner, die im letzten Jahr ihr 150jähriges Firmenjubiläum gefeiert hat. Hier wird ein Blick in die Produktionshalle erlaubt

und ein modernes elektrisches Walzwerk präsentiert.



„Essig – Branntwein und Liqueur-Fabrik“

Die Firmenbriefköpfe eigneten sich also hervorragend zur Selbstdarstellung und zur Eigenwerbung. Überregionalen Geschäfts-

partnern konnte man sich auf diese Weise bildlich vorstellen. Da auch hier der erste Eindruck zählt, prägen Geschäftsdrucksachen das Firmenimage nicht unerheblich mit. Als Visitenkarte zeugen sie vom Selbstverständnis des Unternehmens.

Zurückhaltend aber feinsinnig präsentierte sich das Tapeten-Manufaktur-Versand-Haus H. Schweizer. Die Zeichnung des Geschäftshauses an der Leopoldstraße stammt immerhin von Kurt Fuchs, einem Pforzheimer Künstler, dem gerade eine Ausstellung in der Pforzheim Galerie gewidmet ist. Der Raumausstatter zog noch in die Goethestr. 16 um, verschwand allerdings nach 1945 aus dem Adressbuch.

Die „L. Voelter Essig – Branntwein und Liqueur-Fabrik“ überstand zwar das Kriegsende mit einem Behelfsbüro in der Lisainestr. 5 und nahm später auch an den alten Betriebsstätten für kurze Zeit wieder die Produktion auf, beendete aber ihre Existenz mit dem Tod des Inhabers Albert Sattler im Jahre 1958.



Stroh- und Filzhutfabrik

Eine noch kürzere unternehmerische Lebensspanne war der Pforzheimer Stroh- und Filzhutfabrik beschieden. Gegründet 1867, dürfte sie im Laufe des Jahres

1899 die Herstellung der Kopfbedeckungen eingestellt haben. Die vorliegende Rechnung vom 5. April 1899 könnte also möglicherweise eine der letzten ausgewiesenen Forderungen sein.

Für die Archive sind die historischen Firmenbriefköpfe eine wichtige Quelle, da Industrieanlagen nicht so häufig wie herrschaftliche und sakrale Bauwerke oder Wohnhäuser bildhaft dargestellt wurden. Insofern geben sie Auskunft über die Wirtschafts- und Sozialgeschichte und sind Zeugnisse vergangener Industriearchitektur. In Einzelfällen kann die Expansion eines Unternehmens über längere Zeiträume verfolgt werden. Trotz des Aufkommens der Fotografie blieben die Überlieferungen lückenhaft, da auch hier die Motivauswahl häufig eine andere war, und Personen und Sehenswürdigkeiten den Vorzug erhielten. Außerdem waren Gesamtaufnahmen der Fabriken schwer oder überhaupt nicht zu realisieren.

Im Stadtarchiv Pforzheim sind die historischen Briefköpfe häufig die einzige Abbildung des Betriebes oder sogar eine von ganz wenigen Quellen, die überhaupt die Existenz des Unternehmens belegen.

Sollten Sie, liebe Leserinnen oder Leser, im Besitz derartiger Briefe, Rechnungen oder ähnlichem sein, würden wir uns sehr darüber freuen, wenn Sie diese Stücke dem Stadtarchiv überlassen würden. Herzlichen Dank im voraus.

Harald Katz

„Montagabend im Archiv“: Programm 2014

28. April, 19 Uhr: Olaf Schulze: Soldatentod und Soldatengrab. Bestattungen und Grabmalsgestaltungen während des Ersten Weltkriegs in Pforzheim



Die Einen ruhen in Reih und Glied in einer Gemeinschaftsgrabanlage unter gleichförmigen Steinkreuzen, den Anderen errichteten die trauernden Familien individuell ausgestaltete Grabmonumente. So trauert eine Mutter um ihre gefallenen Söhne, ein Adler bekrönt das Grabmal eines im Luftkampf ums Leben gekommenen Soldaten, eine Inschrift verkündet das heldische „Getreu bis in den Tod“. Anhand von Pforzheimer Beispielen zeichnet Olaf Schulze unterschiedliche Haltungen des Totengedenkens während des Ersten Weltkriegs nach. – Olaf Schulze (Jg. 1965) lebt und arbeitet als freier Historiker und Trauerredner in Pforzheim und Stuttgart-Bad Cannstatt. Neben zahlreichen Führungen, Vorträgen und Ausstellungsprojekten publiziert er zu lokalhistorischen Themen. – **In Zusammenarbeit mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501.**

30. Juni, 19 Uhr: Caroline Gerken: Leben mit Büchern.



Die Freiburger Restauratorin Caroline Gerken spricht über Schäden an Büchern und Papier sowie deren Vermeidung. Es werden verschiedene Reparatur- und Restaurierungsmaßnahmen vorgestellt. Im Anschluß an den Vortrag können von BesucherInnen mitgebrachte, beschädigte Bücher und, deren Schäden, Schutz und Reparatur besprochen werden. – **In Zusammenarbeit mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501.**

15. September, 19 Uhr: Franz Littmann: Das Echo der Natur – Lebensform und Jugendstil an der Pforzheimer Kunstgewerbeschule



In seinem Vortrag (mit zahlreichen Lichtbildern) wird Franz Littmann die Gründe für die Schaffung von Kunstakademien seit der Renaissance im allgemeinen und der Pforzheimer Kunstgewerbeschule im besonderen erläutern. Im Mittelpunkt stehen sieben Professoren (Kleemann, Wolber, Sautter, Müller-Salem, Hildenbrand, Joho, Jochem), die seit 1877 so etwas wie den Aufbruch zur Moderne an dieser Hochschule verkörperten. Sie sorgten für eine erste Blüte der Kunstgewerbeschule und hatten einen nicht unwesentlichen Anteil an der führenden Stellung, die Pforzheim zu Beginn des 20. Jahrhunderts weltweit in der modernen seriellen Schmuckherstellung einnahm. Dr. Franz Littmann ist freier Wissenschaftler und Mitarbeiter der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe. Für seine Hebel-Biografie „Humanität und Lebensklugheit für jedermann“ wurde er 2013 mit dem Hebel Dankpreis des Hebelbundes Lörrach ausgezeichnet. – **In Zusammenarbeit mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501.**

20. Oktober, 17 Uhr: Führung durch das Stadtarchiv Pforzheim zum Ersten Weltkrieg

Nur bei dieser Führung sind die sonst verschlossenen Magazine zugänglich, in denen Dokumente zur Stadtgeschichte aufbewahrt werden: von Urkunden und Akten der städtischen Ämter über alte Stadtpläne, Bücher Pforzheimer Autoren bis hin zu Fotografien und privaten Tagebüchern oder Briefen. Anlässlich der 100. Wiederkehr des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs werden bei der Führung Dokumente in den Mittelpunkt gestellt, die die Auswirkungen des Krieges auf Pforzheim und seine BewohnerInnen verdeutlichen. Die Führungen dauern ca. eineinhalb Stunden. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, bitten wir um Anmeldung per E-Mail (archiv@stadt-pforzheim.de) oder telefonisch (Tel. 07231/39-2899).

17. November, 19 Uhr: Andrea Binz-Rudek, Annette Nußbaum: Einführung in die Familienforschung in Pforzheim



Der Vortrag erläutert anhand ausgewählter Beispiele die Möglichkeiten der Familienforschung in Pforzheim und in den eingemeindeten Ortsteilen. Er geht auch auf die Schwierigkeiten und Probleme der Familienforschung in Pforzheim aufgrund der großen Kriegsverluste ein. Ferner werden weitere Recherchemöglichkeiten in kirchlichen Archiven und Staatsarchiven sowie im Internet erklärt. – **In Zusammenarbeit mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501.**

Zu guter Letzt...

...auch vor hundert Jahren war der Ball rund...

Die Olympischen Winterspiele sind vorüber und die Fußballweltmeisterschaft in Brasilien rückt näher – und das alles in einem Jahr, das intensivem Gedenken an den Ersten Weltkrieg gewidmet ist. Eine Feldpostkarte aus dem Jahr 1915 (Stadtarchiv Pforzheim, S63-113) schlägt zwischen beiden Themen eine Brücke: Soldaten, die sich zu einer Fußballmannschaft zusammengeschlossen haben.



Das Mannschaftsbild ist handschriftlich betitelt mit „Sport im Felde 2/35“. Möglicherweise sehen wir auf dem Foto Mitglieder des 1. Westpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35; die Mannschaft bestand aus zwölf Spielern, vermutlich aus Höflichkeit bat man auch die Vorgesetzten mit zum Fototermin. Aus der Beschriftung der Postkarte geht nur hervor, dass Cousin Walter (siehe Kreuz im Bild) sich die freie Zeit mit einem

Fußballmatch vertrieb, weiter erfahren wir leider nichts. Bei der diesjährigen Fußball-WM wird das mit Sicherheit anders sein.

1915/16 trug man auch noch Süd- und Norddeutsche Fußballmeisterschaften aus. Süddeutscher Meister wurde der 1. FC Nürnberg. Die Norddeutsche Meisterschaft konnte damals eine Hamburger Mannschaft, nämlich Hamburg-Altona, gewinnen. Auf eine Ausspielung der Deutschen Meisterschaft wurde aufgrund des Weltkrieges verzichtet.

Andrea Binz-Rudek

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim ♦ Postanschrift: Kronprinzenstraße 28, D-75177 Pforzheim ♦ Telefon: 07231/392899 ♦ E-Mail: Foerderverein.Stadtarchiv@stadt-pforzheim.de ♦ Bankverbindungen: Sparkasse Pforzheim-Enzkreis Kto. Nr. 761 919 7 (Bankleitzahl 666 500 85). Volksbank Pforzheim Kto. Nr. 317 847 0 (Bankleitzahl 666 900 00).